

Die Behandlung feuerfesten Mauerwerks und feuerfester Steine.

Bei der Ausführung feuerfesten Mauerwerks hat man zunächst die allgemein für derartige Ausführungen gültigen bautechnischen Grundsätze zu beachten, dann aber ist auch von Fall zu Fall zu entscheiden, ob man zweckmäßige Steine von gewöhnlichem Handelsformat oder größere, besonders anzuertigende Formsteine anzuwenden hat.

Besonders bei schwierigen Bauausführungen wird man gut tun, stets auf die Verwendung „maßgefertigter Formziegel“ zu achten, um das Behauen der handelsüblichen Steine von $25 \times 12,5 \times 6,5$ cm zu vermeiden und ein festes Mauerwerk mit möglichst wenig und engen Fugen zu erzielen. Formsteinmauerwerk wird allerdings etwas teurer, als solches von Steinen gewöhnlichen Formates, doch ist es, ein gutes Material vorausgesetzt, viel haltbarer, als letzteres. Es macht sich deshalb auch durch die längere Lebensdauer bald bezahlt. Werden nicht besondere Ziele verfolgt, so empfiehlt es sich, die Abmessungen der Formsteine so zu wählen, daß sich die Steine noch leicht versetzen lassen. Abdeckplatten und solche Stücke, die einseitig erwärmt werden, wähle man nie sehr groß, da sie sonst in der Wärme zum Reissen neigen.

Als Regel ist besonders anzustellen, daß feuerfestes Mauerwerk in jeder Beziehung sorgfältiger als gewöhnliches auszuführen ist, es darf auf keinen Fall die erforderliche größere Mühe bei Beachtung der Bauarbeiten gespart werden.

Beschädigungen feuerfesten Mauerwerks nehmen fast stets an den Fugen ihren Anfang. Es ist deshalb eine unbedingt notwendige Forderung, diese so eng als möglich herzustellen. Als Maßstab für die richtige Fugenweite können 3 mm gelten. Nur bei der Vermauerung von Diasssteinen können die Fugen etwas weiter gehalten werden, da sich diese bei dauernder Wärmewirkung ausdehnen.

Gewölbe sind nicht, wie dies noch heute sehr oft geschieht, aus Normalsteinen herzustellen, sondern man muß stets Keilsteine dazu verwenden. Bei Gewölbem aus rechteckigen Steinen stoßen die einzelnen Normalsteine unten hart aneinander, während nach oben die Mörtelfugen immer größer werden. Unter dem Einfluß der Wärme hebt sich, infolge der unvermeidlichen Ausdehnung der Steine, das Gewölbe, die Fugen treten oben auseinander und die untere Kante der Steine löst die ganz Last zu tragen. Auch verschleiben sich dabei die Steine häufig gegeneinander, das Gewölbe wird, wie der Baufachmann sagt „eckig“ und die Gefahr des Einstürzens ist dann gegeben. Für schachtlöse, Kuppel- und Ziegelföden usw. nehme man stets genau passende Radialsteine, diese sind in allen Fällen aus den oben genannten Gründen dem gewöhnlichen Normalformatestein vorzuziehen.

Was nun die Behandlung der feuerfesten Steine und sonstigen feuerfesten Materialien an sich betrifft, so ist stets damit zu rechnen, daß dieselben oft geraume Zeit, bevor sie vermauert werden, auf der Baustelle angeliefert und deshalb gelagert werden müssen. Bei dieser Lagerung sind die Steine vor Regen und Bodenfeuchtigkeit zu schützen. Auch ist zu beachten, daß feuerfeste Steine beim Lagern durch Ausatmung von Feuchtigkeit um so mehr leiden, je poröser sie in ihrer Masse sind. Feuchte feuerfeste Steine können bei Einwirkung von Frost schon nach einmaligem Gefrieren zerstört werden. Auch stöckeln sich bei längerer Lagerzeit leicht Moos und Flechten in den porösen feuerfesten Steinen an, die den Stein mirbe machen und beim Vermauern dann Abbröckelungen hervorrufen. Durch Feuchtigkeits-Einwirkung wird auch die mechanische Festigkeit der Steine vermindert. Ganz besondere Sorgfalt verlangen in dieser Beziehung die Dinassteine.

Von größter Bedeutung bei der Herstellung feuerfesten Mauerwerks und der Vermauerung feuerfester Steine ist schließlich auch der feuerfeste Mörtel, da er die Aufgabe hat, die einzelnen feuerfesten Steine untereinander zu einem Ganzen zu verbinden bzw. deren Unebenheiten beim Verband auszugleichen und durch die im Ofen herrschende Temperatur nach und nach zu erhärten und so in Gemeinschaft mit den Steinen ein monolithisches Ganzes zu bilden.

Die Beschaffenheit, besonders die Feuerfestigkeit des Mörtels muß sich nach dem jeweiligen Verwendungszwecke bzw. der Temperatur, der das betreffende Mauerwerk später ausgesetzt

wird, richten. Seine Eigenschaften müssen deshalb ungefähr denen der Steine entsprechen. Durch einen größeren Zusatz von Bindeton, etwa 1:2, als bei den Steinen selbst, mischt man den Mörtel so, daß seine Feuerfestigkeit hinter jener der feuerfesten Steine etwas zurück bleibt, damit er bei den hohen Temperaturen in den auszukühlenden Ofen starrt. Eine dabei zu schwinden oder sich anzulockern. Er läßt auf diese Weise die einzelnen feuerfesten Steine des Mauerwerkes gewissermaßen zusammenbacken.

Häufig gelangen feuerfeste Mörtel unter der Bezeichnung „feuerfester Zement“ oder „Feuerzement“ in den Handel. Solche Bezeichnungen sind in den weitaus meisten Fällen irreführend, denn derartige Fabrikate sind nicht das, was man dem Namen nach von ihnen erwartet, sondern; in den meisten Fällen nur sandige Abfallprodukte der Kaolinschlammereien, die vom Käufer im Verhältnis zu ihrem wirklichen Wert viel zu teuer bezahlt werden. Kaolinsand, Klebsand oder auch Pegmatitabfälle kann man niemals als „feuerfester Mörtel“ bezeichnen, wie das manchmal von gewissenlosen Verkäufern geschieht.

Auf eine gute Qualität des feuerfesten Mörtels wird leider noch immer viel zu wenig Wert gelegt, während gleichzeitig die weitestgehenden Garantien für die Haltbarkeit der feuerfesten Steine verlangt werden. Es ist daher nur begreiflich, daß die Fabriken feuerfester Produkte eine Sicherheit für die Haltbarkeit des aus ihren Steinen hergestellten feuerfesten Mauerwerks nur dann übernehmen, wenn sie den zur Vermauerung geeigneten feuerfesten Mörtel mitliefern. Was die Vermauerungsarbeit selbst betrifft, so ist der feuerfeste Mörtel möglichst dünnbreit mit Wasser anzurühren. Das ist schon deshalb notwendig, um wie schon oben erwähnt, Fugen mit nicht mehr als 3 mm Stärke zwischen den einzelnen Steinen zu erhalten. Zweckmäßig bedeckt man beim Vermauern den liegenden Stein mit einer gleichmäßigen dünn verteilten Mörtelschicht, legt dann den folgenden, gut angefeuchteten Stein darauf, drückt ihn durch Häm- und Herreiben und Aufklappen mit dem Hammerstiel fest an, wobei die Steine so nahe zusammenkommen müssen, daß der überschüssige Mörtel aus den Fugen gedrückt wird. Er ist dann durch Abstreichen zu entfernen.

Ist das Ofenmauerwerk fertig, so werden die äußeren Fugen sorgfältig verstrichen und im ganzen abgeschlämmt. Bevor ein Ofen in Betrieb genommen werden kann, muß das neu aufgeführte Mauerwerk durch langsames Holzfeuer allmählich ausgetrocknet werden. War der Ofen dazu schon einmal in Brand, so kann man ihn verhältnismäßig rascher anfeuern.

E. Barthele



Das Austrocknen feuchter Wohnungen.

Feuchte Wohnungen, in denen Kleidungsstücke, Wäsche und Lederzeug stockig werden, bilden neben der Gefahr des Verderbens dieser in der heutigen schweren Zeit nur mit großen Geldopfern zu ersetzenden Gegenstände eine ständige Quelle zahlreicher Krankheitserscheinungen. Kalte Fußböden sind meist mit solchen Wohnungen verbunden, und sind diese für einmütigen empfindliche Männer und Frauen um so unangenehmer, je länger deren ständiger Aufenthalt in solchen Räumen notwendig ist. Neben der Bekleidung derartiger Wände nach Abschlagen des Putzes mit Falzbanappe, welches Verfahren aber infolge der großen Verteuerung der Pappe und der Arbeitslöhne sehr kostspielig und unständlich ist, gibt es für sichere Beseitigung der Feuchtigkeit, besonders, wenn solche durch aufsteigende Grundfeuchtigkeit in nicht mit Isolierschicht versehenen Mauern entstanden ist, ein etwas langsames aber um so sicherer wirkendes Mittel, welches viel billiger in seiner Anwendung ist und keine bedeutenden Störungen in der Benutzung der Wohnung verursacht.

Es ist das der Einbau eines Lüftungs-Einsatzes in einen Kachelofen, welcher neben solch feuchtem Raum steht oder in den Zimmerheizöfen, welcher diesen im Winter warm hält. Der aus schweren Gußeisen hergestellte, von der Marienflut bei Kotzema zu beziehende Einsatz wird hinter dem Ofenrost mit Schutzvorbau durch eine Feuerbrücke aus Schamottesleinen gegen die Einwirkung weißglühender Kohlen in der Weise eingebaut, daß alle Flammen durch den gitterartig konstruierten Hohlkörper hindurch ziehen müssen, ehe sie in die Rauch anwehrenden Züge des Ofens gelangen. Die im Einsatz befindliche Luft wird bald nach Anmachen des Feuers allmählich warm, steigt in die Höhe und entweicht durch ein oberhalb des Einsatzes angebrachtes Bogen-

rohr erwärmt und retrokooet in den Zimmerraum. Gezwungen durch die im Einsatz einsetzende Luftfeiere wird die feuchte kalte Luft am Fußboden des feuchten Raumes in die untere, dicht über oder bei hohlliegenden Dichtungen dicht unter diesen befindlich Saugöffnung eines bis zu dieser Tiefe geführten Saugrohrs eingezogen und dem heiß gewordenen Einsatz zugeführt, wo sie getrocknet und nach ihrer Erhitzung bald wieder zum Ausströmen gezwungen wird.

Durch diesen Vorgang wird eine dauernde Luftumwälzung, verbunden mit Austrocknung der Luft im feuchten Raum und damit Anstrahlung der Wand- und Fußbodflächen sicher und ganz allmählich herbeigeführt, die Wohnung gesund und angenehm gemacht.

Ist die Feuchtigkeit der Wände sehr stark, so empfiehlt es sich, ringsum an denselben einen Luftkanal mit Abdeckung von

guten Flachziegeln, deren Oberfläche nach Austrocknung mit Ölfarbe gestrichen werden kann, von 80 mm Weite und 130 mm Höhe anzulegen. In diesen Kanal kann sowohl Zimmerluft als auch reine, staubfreie Außenluft mittels kleiner Öffnungen in den Außenwänden und in der Scheuerleiste, welche die Luft in den Kanal eindringen lassen, eingeführt werden.

Für den vorgeseigten Zweck, der Austrocknung von Neubauten und feuchten Baukonstruktionen, konstruiert, erfüllt der Luftheizungseinsatz im Koch- und Zimmerofen noch den in heutiger Brenn- und Baustoffeuerungzeit wertvollen Nebenzweck der Ersparnis an Feuerstellen und damit Brennstoff bis zu 50 v. H., da kalte, unbeheizte Nebenräume durch die aus dem Einsatz austretende, in solche Räume eingeführte heiße Luft dauernd warm gehalten werden, solange man das Heißluftabzugsrohr offen hält.

Rudolph Preuß.



Vorschlag zur Verbesserung des Straßenbahnverkehrs in der inneren Stadt Breslaus.

Diese Arbeit aus dem städtebaulichen Arbeitsgebiet der Bauklasse an der Akademie für Kunst und Kunstgewerbe in Breslau, unter Leitung des bekannten Preisrichters im Wettbewerb zur Erlangung eines Bebauungsplanes der Stadt Breslau, Arch. Adolf Rading, beschäftigt sich mit der in Breslau nicht unwichtigen Verkehrsfrage und darf daher vielleicht das Interesse der Öffentlichkeit in Anspruch nehmen. Wir geben daher nachstehenden Zeilen sehr Raum wenn sie auch etwas aus dem Rahmen unseres Stoffgebietes hinausgehen. Schriftleitung.

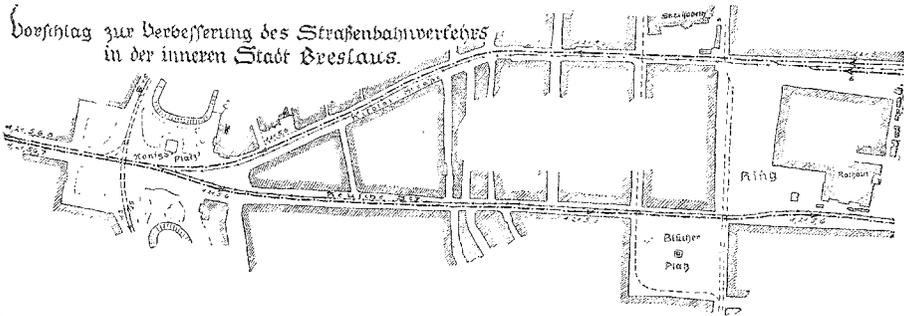
Der Straßenbahnverkehr der Stadt Breslau läßt sich in dem Bezirk zwischen Städtgraben und Oder mit verhältnismäßig geringen Mitteln wesentlich vereinfachen.

vorhandenen Gleisen durch die Schweidnitzer Straße und auf dem Ringe die Nikolaistraße und den Königplatz zu erreichen.

Die Linie 18 ordnet sich in der Fahrtrichtung von Christophoriplatz nach der Feldstraße dem allgemeinen Zuge an, im Gegenzuge führt sie vom Ohlauufer durch die Dominikaner- und Albrechtstraße, biegt Ecke Altbauberstraße aus und fährt auf neu anzulegenden Gleisen über den Platz an der Magdalenenkirche und durch den Hintermarkt nach dem Ring und von dort auf vorhandenen Gleisen durch die Schweidnitzer Straße in ihre alte Spur.

Sollte der Neubau über den Platz an der Magdalenenkirche aus irgendwelchen Gründen nicht möglich sein, kann die 18 von der Albrechtstraße aus auf vorhandenen Gleisen den Weg über

Vorschlag zur Verbesserung des Straßenbahnverkehrs in der inneren Stadt Breslaus.



Bei der Länge vieler Straßen gerade dieser innersten Stadt ist es wünschenswert, den Straßenbahnverkehr eingleisig einzurichten, wo es nur immer geschehen kann. Diese Möglichkeit besteht in den Straßenlagen Dominikaner-, Albrecht- und Nikolaistraße einerseits und Rensche-, Ohlaufer- und Klosterstraße andererseits.

Linienführung. (S. Zeichnung)

Die Linien 1 und 21 behalten ihren Weg vom Ohlauufer nach dem Königsplatz. Auf dem Rückwege fahren sie von dort durch die Rensche-, Ohlaufer-, Kloster- und Feldstraße nach dem Ohlaufer.

Die Linie 5 biegt auf einem neu einzubauenden Bogen ans der Klosterstraße in die Feldstraße und fährt durch Dominikaner-, Albrecht- und Nikolaistraße nach dem Königsplatz. Den Rückweg behält sie wie bisher.

Die Linien 6 und 18 verbleiben auf ihren bis jetzt befahrenen Wegen, soweit sich das mit der einseitigen Führung in dem Zuge Rensche-, Ohlaufer- und Klosterstraße vereinbaren läßt: so z. B. fährt die 6 weiter ihre bisherige Spur vom Königsplatz bis in die Taschenstraße. In entgegengesetzter Richtung benutzt sie einen neu zu bauenden Bogen ans der Taschen-, in die Zwingerstraße, in dieser das eine Gleis der 18 und einen zweiten neuen Bogen aus der Zwinger- in die Schweidnitzer Straße hinüber, um weiter auf

die Naschmarkt- und 7 Kurfürstenseite des Ringes, Blücherplatz, Roßmarkt, Grampenstraße und Schweidnitzer Stadtgraben nach der Museumsstraße nehmen. Dazu wäre nur der Neubau eines Bogens an der Ringecke zwischen Naschmarkt und 7 Kurfürstenseite nötig.

Der Unterschied zwischen dem unverändert gebliebenen und dem neu angeordneten Wege fällt bei keiner der Linien beträchtlich ins Gewicht. Bei der Linie 18 beträgt er rund 60 m, bei 6 und 5 etwa 240 m und bei 1 und 21 etwa 140 m. Die Linien haben dabei durch die Auseinanderlegung des Hin- und Rückweges einen größeren, also vorteilhafteren Nutzungsbeizirk erhalten. Inwiefern sich dadurch andere Linien -- wie z. B. 3 -- erübrigen, wird die Beobachtung ergeben.

Die Länge der vier neu zu erbauenden Gleisstücke beträgt zusammen etwa 400 m, gegenüber rund 3700 m dadurch folgeleiger Gleise.

Wohl der größte Vorteil liegt im einseitigen Straßenbahnverkehr in den zwei Hauptstraßenzügen und an den zwei Ringseiten, ganz abgesehen von der Vereinfachung des Betriebes an einer Stelle wie dem Stück Ohlaufer Straße zwischen Christophoriplatz und Taschenstraße, wo damit z. B. die Notwendigkeit der elektrischen Lichtsignalstelle fortfällt und eine der zwei bisher nötigen Weichenstellungen überflüssig wird. Ebenso erübrigt sich

auch eine von den zwei Weichenstellungen an der veränderten Kreuzung von Kloster- und Feldstraße. Gar keine Weichenstellung mehr ist für 1, 21, 5 und 6 am Königsplatz nötig.
Hans Burkart,

Verschiedenes.

Einführung einer Baumversicherung in Sachsen. Durch eine von der Brandversicherungskammer geplante Baumversicherung, die neben der allgemeinen Zwangsversicherung wirken soll, sollen künftig diejenigen Schäden ersetzt werden, die nach den jetzigen Vorschriften nicht in vollem Umfange vergütet werden können. Die Brandversicherungskammer fordert in einer amtlichen Bekanntmachung in Nr. 164 der „Sächsischen Staatszeitung“ zu vorläufigen Anmeldungen für diese neue Versicherung auf. Die dazu nötigen Vordrucke sind bei den Gemeindebehörden zu haben. Die Anmeldung hat mit eingeschriebenem Brief bei der Brandversicherungskammer in Dresden zu erfolgen. Bei der großen Wichtigkeit dieser Angelegenheit für die sächsischen Gebäudebesitzer wird dringend empfohlen, diese Anmeldung möglichst bald zu bewirken.

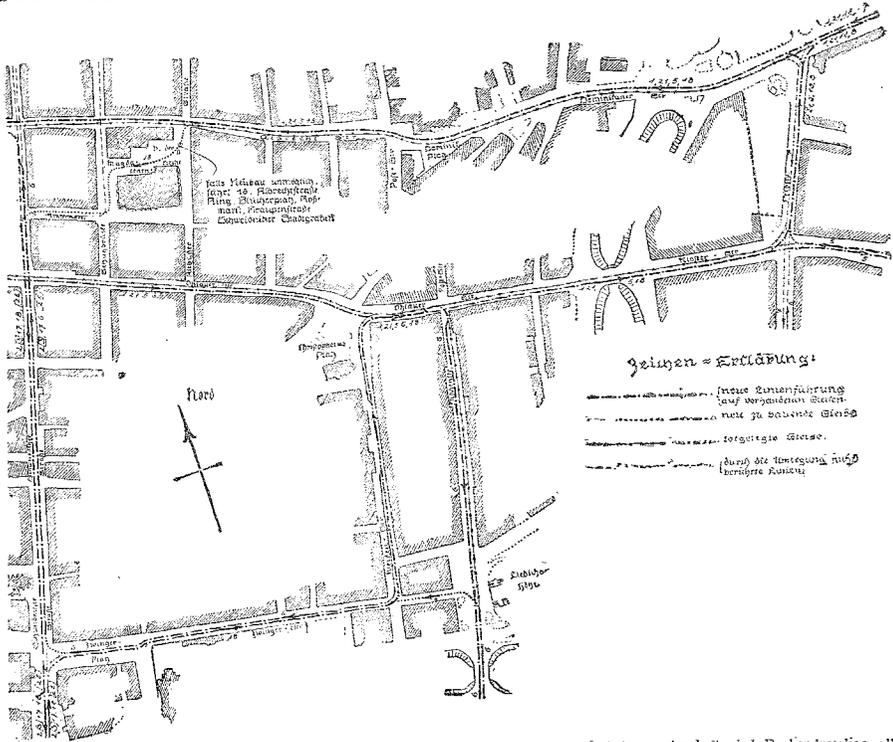
Für die praktische Tätigkeit der Studierenden des Bauingenieurwesens hat der „Deutsche Beton-Verein“ bekanntlich sich als einer der ersten der Unternahmerverbände eingesetzt und die nötigen Schritte im Kreise seiner Mitglieder für die Ermöglichung dieser Befähigung getan. Unter Vermittlung der „Deutschen Gesellschaft für Bauingenieurwesen“ haben sich nun auch die anderen Verbände, „Reichsverband für das Tiefbaugewerbe“, „Deutscher Eisenbauverband“ usw. zusammengeschlossen, um eine gemeinsame Regelung dieser wichtigen Frage zu ermöglichen. Es

Baufirmen zu gewährende Beihilfe in gewissen Grenzen einheitlich geregelt. Der „Deutsche Beton-Verein“ hat jetzt ab 1. Juli die monatliche Beihilfe bis auf weiteres für seine Mitglieder auf 1500 bis 2000 Mark festgesetzt.

Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß die Praktikanten der Unfall- und Krankenversicherung antwortlich sind, dagegen können sie nach § 1238 der Reichsversicherungsordnung auf Antrag an das für den Wohnsitz des Praktikanten zuständige Versicherungsamt befreit werden. Nach einem von „Beton- und Tiefbau-Wirtschaftsverband“ eingeholten Gutachten unterliegt die den Studierenden gewährte Beihilfe dem Steuerabzug vom Arbeitslohn. —

Die Koldenlieferung der Baustoffindustrien wird eingeschränkt. Infolge der neuerdings seitens des Garantekomitees erhobenen Forderung zur Durchführung der Reparationskohlenlieferungen in Verbindung mit dem Foderrückgang an der Ruhr und den Ausfällen in den oberschlesischen Zufahren macht sich leider eine Einschränkung der inländischen Kohlenversorgung nötig. Unter diesen Umständen muß leider auch die Belieferung der Baustoffindustrien eine Einschränkung erfahren, und zwar sind die Kontingente mit sofortiger Wirkung um 10 v. H. gekürzt worden. Es sind jedoch alle Stellen darauf hingewiesen, daß mit Rücksicht auf den Mangel an Baustoffen die Baustoffindustrien unbedingt nach bester Möglichkeit in Höhe der gekürzten Kontingente voll beliefert werden sollen.

Wohnungsfürsorge in Pommern. Ein neuer Weg auf dem Gebiete der Wohnungsbauförderung wird in Pommern durch die durch Vermittlung der „Wohnungsfürsorge-Gesellschaft pommersche Heimstätte“ gebildete Arbeitsgemeinschaft in Pommerenderi beschnitten, die ihre Bauten durch ihre eigenen Mitglieder



sind gemeinsame Grundsätze dafür aufgestellt und namentlich ist auch die der Studierenden während ihrer Beschäftigung von den ausführt. In der Arbeitsgemeinschaft sind Bauhandwerker aller Berufe vertreten, die sich verpflichtet haben, im Sommer nach Be-

endigung ihrer achtstündigen Arbeitszeit noch drei bis vier Stunden auf dem Bauplatze der Arbeitsgemeinschaft für Ausführung der eigenen Wohnungen tätig zu sein. Von der Arbeitsgemeinschaft werden sämtliche Arbeiten allein ausgeführt, die Steine werden mit Hilfe der von der Gesellschaft pomersche Heimstätte hergegebene Maschinen angetrieben. Die Selbsttätigkeit der Mitglieder finanziert der Bau und deckt die Beträge, die nicht durch Hypotheken bzw. Übertreuerzuschüsse aufgebracht werden. Bis zur Fertigstellung der Bauten werden die Zwischenkredite von der oben erwähnten pomerschen Heimstätte (Sitz in Stettin) bereitgestellt. Jede Arbeitsgemeinschaft umfaßt 16 Mann, die Wohnungen werden in zwei Jahren vollendet. — Für Stroh ist eine ähnliche praktische Wohnsitzsorge in der Weise geplant, die städtischen Arbeiter haben sich verpflichtet, im Sommer eine Stunde mehr zu arbeiten und den Betrag der gemeinsamen Baukasse zuführen zu lassen.

Rechtswesen.

Wagenstandelder bei Streiks. Es liegt eine neue gerichtliche Entscheidung vor, und zwar von der 12. Zivilkammer Köln, in Sachen Arbeitervereinigung für Düsseldorf und Umgebung gegen Reichseisenbahndienst vom 10. März 1922, wonach der Anspruch auf Rückzahlung der für Nichtentladung von Wagen während eines Arbeiterstreiks in Betriebe der Klagerta gezahlten Standelder abgewiesen wird. — Das Urteil steht im Gegensatz zu dem des Landgerichtes Hanau, nach dem der Eisenbahndienst verurteilt wurde, Wagenstandelder, die für Streiktage erhoben worden waren, zurückzahlen. b.

Handelsteil.

Holz.

Vom nord- und ostdeutschen Holzmarkt. Die Verhandlungen aus dem Osten sind infolge der einsetzenden Regenperiode schwach. Auch Polen verläßt nur langsam. Das ist um so infoller managen, weil die Läger ziemlich leer sind. Auch die Möbel-fabriken in den Großstädten sind wieder kauftüchtig. Sie sind geneigt, Abschlüsse in Zopf zu tätigen und hohe Preise zu bewilligen. Es besteht beim Holzhandel indessen keine Neigung, sich auf große Abschlüsse festzulegen. Finke, Stammbrötterabschlüsse werden nach aus Gallien gemeldet. Es bleibt abzuwarten, ob die Qualität des Ware anreichen wird. Sehr knapp sind austere Seiten in jeder Stärke. Man zählt dazu bis 7000 Mark per ost-deutschen Stationen. Bauhölzer werden immer knapper, besonders knapp aber ist Kantholz. Es hat sich eine leistung Häusse entwickelt. Ist die Materialknappheit so groß, wie man nach Ver-hältnis der Sägeernte annehmen könnte? Diese Frage ist schwer zu beantworten. Sicher ist, daß der Vorrat in guten Fischhölz-ern in Bayern, Württemberg, im Rheinland und in Ostdeutschland gleich gering ist. Der Platzholzhandel hatte nicht genug Material zum Einlaufen. Aus Amerika, Schweden und Finnland ist der Be-zug zurzeit unmöglich. Die Valuta verbietet den Import. Um ost-deutsche Stammware reißt man sich geradezu. Rheinfländer und Westfalen bereiten alle Werke Ost- und Westpreußens, um noch vorräufig unerkannte Ware an sich zu bringen, haben aber keinen Erlöse. Neuerdings wird auch Polen berührt. Es wird sich schließ-lich ganz ausgedehnt. Konkretpolen sortiert das Material schwach und ist bezüglich der Lieferung unverläßlich. Differenzen wegen Schwelkenlieferungen nach Danzig sind an der Tagesordnung. Viel-fach werden die geschlossenen Verträge nicht gehalten. Das Eisen-bahnmaterial hat noch großen ungedeckten Schwelkenbedarf. Die Preise für Schwelken steigen unaußerordentlich. Am Grubenholz-markt besteht Kaufstille, aber die Vorräte sind gering, so daß manche Zechen um die Beschaffung in Verlegenheit geraten. p.

Ziegel.

Höchstpreise für Mauerziegel. Die sächsische Regierung sah sich genötigt, für Mauerziegel wieder Höchstpreise einzuführen. In der Kreisbauernschaft Dresden kosten vom 15. Juli an bis auf weiteres 1000 Mauerziegel als Werk, frei Wagen, bis zu 2400 Mark, in den Amtsbaupfandmännlichen Bautzen und Kamenz bis zu 2650 Mark, in den Amtsbaupfandmännlichen Löbau und Zittau bis zu 2940 Mark. Bei Kleinvorkräufen wird ein Zuschlag auf den Kauf-preis erhoben; bei unter 3000 Stück 5 v. H., unter 1000 Stück 10 v. H. Die Preise sind im Einvernehmen mit der Landespreis-prüfungsstelle festgesetzt worden. p.

Verchiedenes.

25 Jahre Jünger Baugenossenschaft. Die Jünger Baugenossen-schaft, eine Schöpfung des Prof. Ernst Abbe, kam in diesem Tage auf ein 25-jähriges Bestehen zurückzublicken. Sie ist die älteste der am Orte bestehenden Baugenossenschaften und besitzt zur ein-gerichtet Häuser am Magdalenstieg, in der Dorburger Straße, in der Luther- und Talstraße und neuerdings in der Rosenstraße jenseits der Saale. Auf gemeinnütziger Grundfläche errichtet (es durften die Mischereiarbeitsteile nur mit 3 v. H. verzinst werden), hat die Ge-

Bücherschau.

Erste Hilfe bei Unfällen und plötzlicher Lebensgefahr. Ein Leit-faden für jedermann von Sanitätsrat Dr. Loewe. Verlag C. C. Meinhold und Söhne, Dresden-A. Preis 20 Mark. Durch jede Buchhandlung zu beziehen.

Das Buch ist aus der Praxis geschrieben und verfolgt den Zweck, in allgemein verständlicher Form jedermann in das Gebiet der ersten Hilfeleistung bei Unfällen und plötzlich eintretenden Erkrankungen bis zum Eintreffen des Arztes einzuführen und ihm im Notfall zweckdienliche Ratschläge für die erforderlichen Maß-nahmen zu erteilen. Wie außerordentlich wichtig ist es doch, daß jedermann in der Lage ist, in Fällen erster Gefahr um das Leben eines Menschen hilfreich einzugreifen und wie verhältnismäßig gering ist die Zahl derer, die imstande sind, Hand an's Werk zu legen, um verhängnisvollen Weitungen eines Unfalles oder einer plötzlichen Erkrankung vorzubeugen. Die täglich in der Tages-presse wiederkehrenden Notizen über solche Fälle bestätigen nur zu oft, daß es Pflicht eines jeden sein muß, sich Kenntnisse in der ersten Hilfe anzueignen. In Gewerbebetrieben, besonders in denen mit maschinellen Einrichtungen, sind trotz der zur Sicherheit des Personals getroffenen Vorkehrungen Unfälle nicht selten. Und gerade da ist es vor allem erforderlich, daß Sachkundige für die Ausübung erster Hilfe vorhanden sind. Der Name des Verfassers, der jahrelang als Kolonnenarzt beim Roten Kreuz tätig ist, gewährleistet eine tatsächlich zweckdienliche Verwendung des-selben.

nossenschaft wesentlich zur Besserung der Jünger Wohnungsver-hältnisse beigetragen. p.

Der kommende Holzpreis-schlag. Wie wir erfahren, ist im Kom-menzen mit dem 1. Oktober beginnenden Forstwirtschaftsjahr nach den bisher vorliegenden Schätzungen mit einem Gesamteinschlag von etwa 40 Millionen Festmeter zu rechnen. Prüfen hat nach den letzten Gebietsabteilungen seinen Einschlag so erhöht, daß er der Menge nach dem Einschlag der Vorkriegszeit auf der größeren Fläche gleichkommt. Die süddeutschen Staaten, die wegen der größeren Entfernung von den Kohlengruben vielfach zu Brenn-holz greifen mußten, werden versichern, in diesem Jahre den Wald zu schonen. p.

Polens Holzhandel. Der polnische Holzhandel hat sich erst in den letzten Jahren entwickeln können. In dem Kriege hatte er mit vielen Schwierigkeiten zu kämpfen, vor allem war schlecht organisiert, und es mangelte an Kapital. Die Entwicklung, die der polnische Holzhandel seit Kriegsende genommen hat, läßt erwar-ten, daß Polen auf diesem Gebiete noch einmal eine bedeutende Rolle im Welt handelsverkehr spielen wird.

Die Einfuhr von un bearbeiteten Rohholz belief sich im Jahre 1920 auf 1026 t, die Ausfuhr auf 93 147 t; 1921 wurden 2365 t un-bearbeitetes Rohholz eingeführt und 767 042 t ausgeführt; die Ein-fuhr von teilweise bearbeitetem Holz betrug 1920 112 t, die Aus-fuhr 3534 t, im Jahre 1921 dagegen 192 bzw. 2888 t. Die Einfuhr von Holzzerfabrikaten betrug 1920 2594 t, die Ausfuhr 5563 t, 1921 wurden 2518 t eingeführt und 41 437 t exportiert.

Der größte Teil des ausgeführten Rohholzes im Jahre 1921 ging nach Deutschland, nämlich 76 221 t, dann folgt England mit 15 230 t, an dritter Stelle stand die Tschechoslowakei (37 409 t). Bedeutend ist ferner noch Österreich mit 976 t. Teilweise be-arbeitetes Holz wurde insbesondere nach England, Deutschland, Österreich und Frankreich exportiert, die auch die Hauptabnehmer von Holzzerfabrikaten sind.

Das ausgeführte Holz geht zumeist über Danzig. Ohne den Danziger Hafen, d. h. ohne den Zugang zur See, wäre die Ent-wicklung und das Emporblühen des polnischen Holzhandels un-möglich. Es zeigt sich allerdings, daß schon jetzt die Danziger Hafeneinrichtungen dem gewählten Ausmarsch polnischen Holz-zugs nicht gewachsen sind, so daß schon verschiedene Male Baulösungs-verfüge werden mußten, um vollkommene Stockungen zu vermei-den. Es ist anzunehmen, daß Polens Holzhandels sich in nächster Zeit weiter entwickeln wird. Man schätzt die Ausfuhrmöglichkeit an Holz auf 220 000 Waggons, das sind etwa 2,2 Millionen t. Vor-ansetzung für eine gerechte Weiterentwicklung der polnischen Holzindustrie ist allerdings eine Besserung der bisher unzuläng-lichen Transportverhältnisse. d.

Einladung zur Mitarbeit.

Kurze Aufsätze über bauliche Angelegenheiten aller Art, insbesondere über Ausführung und Durchbildung einzelner Bauteile mit erläuternden Zeichnungen sind uns stets erwünscht.

Die Schriftleitung.

Inhalt.

Die Behandlung feuerfesten Mauerwerks und feuerfester Steine. — Das Austrocknen feuchter Wohnungen. — Vorschlag zur Ver-besserung des Straßenbahnverkehrs in der Stadt Breslau. — Ver-schiedenes. — Handelsteil.